

Zusammenfassung

Kleinst- und Kleinunternehmen (KKUs) als Teil der KMUs bilden das Rückgrat der österreichischen Wirtschaft: 2023 gab es 553.995 Kleinstunternehmen (bis 10 Beschäftigte) und 40.790 Kleinunternehmen bis 50 Beschäftigte, die zusammen für rund 30% der Umsätze (€327 Mrd.), 36% der Bruttowertschöpfung (€107 Mrd.) und etwa 48% aller Arbeitsplätze verantwortlich waren.

Exportverhalten und Unternehmensgröße

Die Studie untersucht zuerst das Exportverhalten von KKUs auf Grundlage von Firmendaten des Austrian Micro Data Center (AMDC). Die Daten zeigen, dass die Exportneigung deutlich mit der Unternehmensgröße ansteigt. Auslandsmärkte sind für größere Unternehmen also wirtschaftlich wichtiger als für kleinere Firmen. 2021 exportierten nur 22% der Kleinstunternehmen, aber 53% der Kleinunternehmen in der Sachgüterproduktion. Ab 250 Beschäftigten exportieren praktisch alle Unternehmen (>95%). Der Exportanteil am Umsatz folgt einem ähnlichen Muster: Kleinstunternehmen erzielen etwas mehr als sechs Prozent ihres Umsatzes durch Exporte, während der Anteil bei Kleinunternehmen auf etwa ein Viertel steigt. Für das weitere Firmenwachstum ist dabei insbesondere der Schritt auf Märkte außerhalb der EU notwendig. KKUs in der Sachgüterproduktion exportieren zunehmend auch produktionsbegleitende Dienstleistungen.

Forschung und Entwicklung (F&E) und neue Produktionstechnologien sind ein entscheidender Faktor für Exporte: es exportieren fast alle F&E-betreibende Unternehmen, aber nur etwas mehr als die Hälfte der Firmen ohne F&E-Aktivitäten. Der Zusammenhang zwischen F&E und Exporten ist hochsignifikant und eine ähnlich starke Beziehung zeigt sich auch zwischen Exporten und modernen Produktionstechnologien wie Robotik und 3D-Druck. Allerdings betreiben nur weniger als ein Prozent der Kleinstunternehmen F&E, während es bei Großunternehmen drei Viertel sind.

Wettbewerbsvorteile und Herausforderungen

Die Stärken von KKUs liegen in ihrer hohen Flexibilität und in ihren schnelleren Entscheidungsprozessen, ihrer unternehmerischer Initiative und ihrer Fähigkeit zur Spezialisierung auf Marktnischen. Dem steht als zentrale Herausforderung der Fachkräftemangel als größtes Problem gegenüber, der auch mittlere und große Unternehmen stark betrifft. Regulatorische Hindernisse belasten KKUs überproportional (34% vs. 26% bei Großunternehmen), ebenso wie Probleme mit der Finanzierung. Das Exportgeschäft wird seit

2020 auch zunehmend durch steigende Arbeitskosten belastet. Zusätzlich gibt es in KKUs ein "Aufmerksamkeitsproblem": Das Management ist im Tagesgeschäft gefangen und für strategische, langfristige Aktivitäten wie die Erschließung neuer Märkte steht nur wenig Zeit zur Verfügung. Deshalb kommen diese Aktivitäten oft zu kurz.

Handlungsempfehlungen

Die Analyse zeigt, dass österreichische KKUs ungenutztes Exportpotential besitzen. Während größere Unternehmen bereits stark international engagiert sind, exportiert nur ein kleiner Teil der KKUs.

Eine Möglichkeit für die Wirtschaftspolitik, Exporte kleiner Unternehmen zu unterstützen, ist über die Forschungs- und Technologieförderung. Eine Erhöhung der Förderquoten oder reservierte Budgets für kleinere Unternehmen könnten helfen, dass KKUs vermehrt F&E-Aktivitäten beginnen. Auch sollten niederschwellige Förderungen wie die Scheckformate ausgebaut werden. Der niedrige Anteil von F&E-betreibenden KKUs ist auch das Ergebnis des Aufmerksamkeitsproblems, deshalb wäre eine verstärkte F&E-Aktivität von Forschungseinrichtungen im Auftrag von KKUs eine mögliche Fördermaßnahme.

Ein zweiter Bereich ist Digitalisierung und Künstliche Intelligenz. Standardisierte KI-Lösungen könnten KKUs von Routinetätigkeiten entlasten und so mehr Zeit und Ressourcen für strategische Aktivitäten freimachen. Es existieren schon einige Initiativen zur Verbreitung von KI in Unternehmen, die vor ausgebaut und gebündelt werden sollten. Diese Angebote sollten so niederschwellig wie möglich sein. Die neu gegründete AI Factory Austria kann hier eine wichtige Rolle spielen. Durch einen niederschweligen Zugang zu Rechenressourcen, Expertise, Trainingsangeboten und Netzwerken könnten digitale Innovationen und die Anwendung von KI spürbar erleichtert und beschleunigt werden. Weiters würde eine verstärkte Verfügbarkeit von Fachkräften im digitalen Bereich durch Qualifizierung den KKUs, aber auch allen anderen Unternehmen helfen.

Exporte von KKUs könnten auch durch eine Verbesserung des Informationszugangs durch die Ausweitung von bestehenden Beratungsangeboten zu Marktinformationen, zu Zoll- und Logistikfragen sowie von Mentoring-Programmen gefördert werden. Auch hier bieten sich bestehende Plattformen für Zoll- und Exportinformationen an, die ausgebaut werden könnten. Viele Exportchancen ergeben sich auch durch Zufall und lokale Kontakte, deshalb ist auch die lokale Vernetzung von KKUs mit anderen Firmen, aber auch Universitäten, wichtig für den Export.

Schließlich gibt es viele allgemeine wirtschaftspolitische Maßnahmen, die auch KKUs das Exportgeschäft erleichtern würden, deren Nutzen aber nicht auf eine bestimmte Größenklasse von Unternehmen eingeschränkt werden kann. Das wäre etwa Investitionen in Bildung und die berufliche Ausbildung, um den Fachkräftemangel zu lindern; Senkung der Lohnnebenkosten zur Stärkung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit; Bürokratieabbau und die Verschlinkung von Verfahren, Reduktion von Meldepflichten und Ausbau digitaler Verwaltungslösungen; schließlich die Förderung einer Kultur der Innovation und Risikobereitschaft durch Bildungsmaßnahmen.

Fazit

Klein- und Kleinstunternehmen exportieren seltener und weniger intensiv als größere Firmen. Es gibt einige strukturelle Faktoren, die sie im Exportgeschäft behindern. Wenn es gelingt, diese Barrieren abzubauen, könnte die internationale Wettbewerbsfähigkeit österreichischer KKUs nachhaltig gestärkt und einen wichtigen Beitrag zur Diversifizierung der österreichischen Exportbasis geleistet werden. Dies ist besonders relevant vor dem Hintergrund des strukturellen Wandels der Weltwirtschaft und der zunehmenden Bedeutung technologiebasierter Geschäftsmodelle.

Summary

Micro and small enterprises (MSEs) — as part of the group of small and medium-sized enterprises — form the backbone of the Austrian economy: in 2023, there were 553,995 micro-enterprises (up to 10 employees) and 40,790 small enterprises (up to 50 employees), together accounting for around 30% of revenues (€327 billion), 36% of gross value added (€107 billion), and about 48% of all jobs.

Export Behaviour and Company Size

The study examines the export behaviour of MSEs based on firm-level data from the Austrian Micro Data Center (AMDC). The data shows that the frequency to export increases significantly with company size. Foreign markets are thus economically more important for larger companies than for smaller ones.

In 2021, only 22% of micro-enterprises exported, compared to 53% of small enterprises in the manufacturing sector. From 250 employees onwards, almost all companies export (>95%). The share of exports in revenue shows a similar pattern. Micro-enterprises generate a bit more than six percent of their revenue from exports while this share rises to about 25 % for small enterprises. Further growth especially depends on entering non-EU markets. MSEs in manufacturing increasingly export product-related services.

R&D and new production technologies are crucial for exports. Nearly all companies in the sample engaged in R&D also export, compared to only 55 % for firms without R&D activities. This link between R&D and exports is highly significant and also evident in the use of modern production technologies like robotics and 3D printing. However, only less than one percent of the micro-enterprises engage in R&D, compared to 75 % of large enterprises.

Competitive Advantages and Challenges

MSEs are strong due to their high flexibility, entrepreneurial initiative and agile decision-making, and their ability to specialize in niche markets. However, they face serious challenges: The shortage of skilled labor is perceived as the biggest challenge by MSEs, affecting medium and large enterprises as well. Moreover, regulatory burdens affect MSEs disproportionately (34% vs. 26% for large enterprises), as do difficulties to raise finance. Since 2020, rising labor costs have also made exporting more difficult. MSEs also suffer from a “lack of attention” problem: management is tied up in daily operations, leaving little time for strategic, long-term activities like entering new markets — such strategic activities are often neglected.

Policy Recommendations

The analysis shows that Austrian MSEs have untapped export potential. While larger companies are already heavily engaged internationally, only a small share of MSEs export. To promote exports in MSEs, policy support options could first include the promotion of R&D and technology use among MSEs, by increased funding rates or dedicated budgets for smaller companies. Moreover, policy should remove barriers for MSEs in funding programs. A way could be to expand voucher schemes. Since the low share of R&D active MNEs is also due to the attention problem, contract research organizations could increasingly conduct R&D on behalf of MSEs.

Second, the promotion of digitalization and Artificial Intelligence in the form of standardized AI solutions could relieve MSEs from routine work, freeing up time and resources for strategic tasks. Access to these offers should be as easy as possible. The newly founded AI Factory Austria can play a key role. Easy access to computing resources, expertise, training programs, and networks could significantly boost innovation and AI adoption. Increasing the availability of skilled digital workers through qualification programs would benefit MSEs and all other businesses.

Moreover, the expansion of existing information and advisory services that help firms to get access to market information, customs and logistics information, or mentoring programs could support exports of MSEs. This can also be done with digital tools, such as existing online platforms for customs and export information which could be expanded. Since many export opportunities arise through local contacts, local networking with other companies and universities is also crucial.

While not specific to companies of a particular size, economic measures targeted to all firms could also greatly benefit exports of MSEs. These include investments in education and vocational training to address skill shortages, lowering non-wage labour costs to improve cost competitiveness, reducing bureaucracy by simplifying procedures, reporting requirements, and expanding digital government services, or promoting a culture of innovation and risk-taking through educational initiatives.

Conclusion

Micro and small enterprises export less frequently and less intensively than larger companies. Structural factors hinder their export activity. If these barriers can be reduced, the international competitiveness of Austrian MSEs could be strengthened, contributing to more growth a more

diversified export base. This is especially important in light of the structural transformation of the global economy and the growing importance of technology-based business models.